Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1917 Nr. 575 — Morgen-Ausgabe — Jahrgang 210

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.35 M. Durch die Post bezogen 3.50 M. für das Vierteljahr. Einzelnummer 1.20 M. Die Hallesche Zeitung erscheint siebenmal wöchentlich. — Gratis-Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt, Familienblatt, Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt), Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.).

Anzeigengebühren für die sieben gespaltenen Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto Leipzig Nr. 29511.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7501 während der Geschäftsstunden. Nach Geschäftsschluß Schriftleitung 5010, Geschäftsstelle 5008 und 5009. Hauptschriftleiter: Dr. H. Simon, Halle.

Sonnabend, 10. November 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Immer weiter der Piave zu!

Deutscher Schlachtbericht

Berlin, 9. Nov. An der Flandern-Front hat der Artilleriekampf in Gegend von Keyem, zwischen Poelcapelle und südlich Paschendaele am 8. November vom Nachmittag an wieder größere Stärke angenommen, Infanterieangriffe erfolgten nicht. Unsere Artillerie setzte den Kampf mit Nachdruck fort. Am Vormittage des 9. November steigerte sich das feindliche Feuer zwischen Houthoulster Wald und Dixmude zu großer Stärke und lag von 7 Uhr bis 8 Uhr 30 vormittags als Trommelfeuer auf diesem Abschnitt, ohne daß bisher Angriffe erfolgt sind.

Im Artois stieß nach starker feindlicher Feuervorbereitung westlich Mericourt und Oppy eine starke Großpatrouille gegen unsere Linie vor, sie wurde unter blutigen Verlusten im Gegenstoß geworfen und ließ Gefangene in unsern Händen. Das gleiche Schicksal erlitten feindliche Patrouillen bei Lens und Roeux, während eigene Patrouillen, westlich Deulemont, Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

In Gegend St. Quentin und nordöstlich von Soissons blieb im Laufe des Tages bei größerer Sicht die feindliche Artillerietätigkeit auf und blieb von der Oise nördlich Hurtebise-Ferme bis Mitternacht lebhaft.

Feindliche Erkundungs-Abteilungen zwischen Maas und Mosel, die am frühen Morgen des 8. November nach heftiger Feuervorbereitung in Gegend Combres-Höhe und südlich vorstießen, wurden abgewiesen. Denselben Mißerfolg hatten französische Erkundungs-Abteilungen, die nach starkem Feuer südlich des Rhein-Rhone-Kanals vorgedrungen.

In Mazedonien hielt weiterhin lebhafte Artillerietätigkeit im Cernabogen an. Während hier in der Nacht vom 8. zum 9. November nach gründlicher Feuervorbereitung deutsche und bulgarische Stoßtrupps Gefangene und Maschinengewehre aus feindlichen Gräben einbringen konnten, wurden in der Strumaebene feindliche Kompagnien von den Bulgaren nach kurzem Anfangserfolge restlos zurückgeschlagen.

In Italien hält weder feindlicher Widerstand, noch unglaublich Wetter den siegreichen Vormarsch der Verbündeten auf.

Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Sultan

Konstantinopel, 9. November. Kaiser Wilhelm hat dem Sultan telegraphisch von dem aus innerpolitischen Gründen erfolgten Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Michaelis Mitteilung gemacht, sowie von der Ernennung des Grafen Hertling zu seinem Nachfolger, dessen Persönlichkeit dafür bürge, daß die freundschaftlichen Beziehungen und das treue Bündnis zwischen den beiden Regierungen auch weiterhin im selben Geiste wie bisher sich vertiefen werden und daran die Bitte knüpft, der Sultan möge dem neuen Kanzler das gleiche Vertrauen beweisen. Der Sultan dankte in seinem Antworttelegramm für die Versicherungen hinsichtlich der Türkschaft, die die Person des Grafen Hertling bieten, sprach die sichere Ueberzeugung aus, daß sich der neue Kanzler von den Gesinnungen des Kaisers leiten lasse und sich bemühen werde, die aufrichtige Freundschaft und das unauflösliche Bündnis zu entwickeln und zu festigen, und wünschte schließlich dem hervorragenden neuen Kanzler vollen Erfolg zu dem wichtigen, ihm anvertrauten Amt.

Österreichische Ehrung für Kaiser Wilhelm

Wien, 9. November. Kaiser Karl ernannte den Deutschen Kaiser zum Inhaber des österreichisch-ungarischen Feld-Haubitzen-Regiments Nr. 25.

Reise des Reichskanzlers nach München

Berlin, 9. Nov. (Amtlich.) Der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling hat heute die bereits für einen früheren Zeitpunkt geplant gewesene Reise nach München angetreten. Da der Reichskanzler zur Ordnung dringender Angelegenheiten einige Zeit in München bleiben will, wird er im Reichstage erst am 22. d. M. erscheinen können. Im preußischen Abgeordnetenhause wird Graf von Hertling am 3. Dezember das Wort nehmen.

Schiffsunfälle in der Nordsee

Kopenhagen, 8. Nov. „Berlingske Tidende" meldet aus Bergen: Nach dem schrecklichen Unwetter in der Nordsee werden immer zahlreiche Schiffsunfälle bekannt. Drei Dampfer, die hier eingelaufen sind, gehörten zu einem Geleitzuge von 15 Schiffen, die vom Sturme nach allen Seiten zerstreut wurden. Wo die übrigen Schiffe, die englischer Herkunft waren, geblieben sind, ist unbekannt.

Berichtigung zur U-Boot-Meldung vom 8. November: Der Name des amerikanischen Transportdampfers ist nicht „Mitilus", sondern „Antilles".

Zur Frage der Sicherheit der fremden Kolonien

Rotterdam, 9. Nov. Die Vertreter der Alliierten beharren in der englischen Botschaft über die Frage der Sicherheit der fremden Kolonien.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 9. Nov., abends. (Amtlich.)

In Flandern starker Artilleriekampf bei Paschendaele.

In der Verfolgung gegen die Piave geht es vorwärts.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 9. November. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz

Der Widerstand der Italiener an der Livenza ist gebrochen. Die Verbündeten haben den Fluß auf der ganzen Front überschritten und dringen gegen Westen vor.

Auch in den Tiroler Grenzgebirgen machten unsere Truppen Fortschritte.

Im Osten und in Albanien nichts neues.

Der Chef des Generalstabes.

Ueberzuckerung der bitteren Pille für Cadorna

Rom, 9. Nov. Der Kriegsminister General Alfieri hat am 7. November an General Cadorna folgenden Brief gesandt:

Exzellenz!

Sie haben schon durch Seine Majestät den König die amtliche Mitteilung von der Maßnahme erhalten, die Sie betrifft und die in den Personen die Zusammensetzung des Oberbefehls im Heere ändert. Obgleich die Geschäfte, die bei Ihnen jetzt zusammenfließen, sehr hohe und derart sind, daß ohne Zweifel kein anderer sie mit der Zuständigkeit und dem Ansehen ausüben könnte, die dem neuen Amte zukommen, so begreife ich es dennoch, wie es Ihnen schmerzlich erscheinen muß, den täglichen Zusammenhang mit dem Heere aufzugeben, das Sie so oft zum Siege geführt haben. Dieser Schmerz wird sicher vom Heere selbst und vom Lande geteilt, für die der der alten Ueberlieferungen seiner Familie durchaus würdige Name des Grafen Cadorna gleichbedeutend sein wird mit Einsicht, Tapferkeit, einem festen Charakter und einer sicheren Tatkraft. Die Regierung des Königs hat geglaubt, von Ihnen dieses Opfer fordern zu müssen, damit Sie auf einem umfassenderen Gebiete einen noch größeren Beitrag zum gemeinsamen Werke Italiens und seiner Verbündeten liefern können. Das zu erreichende Ziel ist so hoch und so edel, daß Sie darin einen sehr wirksamen Trost finden werden, wie Sie ihn auch finden werden in dem ehrfurchtsvollen Ausdruck der Liebe, von dem Ihr Ausscheiden begleitet sein wird. Gestatten Sie mir, mich von ganzem Herzen dieser Kundgebung anzuschließen und damit meinerseits die Wünsche zu verbinden, die ich im Namen des Heeres, der Regierung und des Landes für die Zukunft und den Ruhm Italiens hege.

Der Kriegsminister Alfiera sandte an General Diaz folgende Depesche:

Dem Chef des Generalstabes des Heeres der Kriegszone, dem langjährigen Freunde, dem Manne, in dem ich immer die höchsten bürgerlichen und militärischen Eigenschaften erkannt habe, dem tapferen Kommandanten des 23. Armeekorps, das er im Glück und im Unglück immer glänzend und weise geführt hat, sende ich mit Vertrauen meinen Gruß im Namen Italiens, das hofft und wartet.

Der Rückzug der Italiener in italienischer Beleuchtung

Zürich, 9. Nov. Die „Neue Züricher Ztg." meldet aus Chiasso: Der „Corriere della Sera" betont die Unmöglichkeit, die endgültige Widerstandslinie des italienischen Heeres schon jetzt zu bestimmen. Die werde durch die Entwicklung des feindlichen Vorstoßes bestimmt. Der „Corriere della Sera" vergleicht den italienischen Rückzug mit demjenigen Joffres und meint, diesem ermöglichten die Fehler des Gegners, eine weit günstigere Widerstandsfront zu bestimmen. Schon am Tagliamento Widerstand zu leisten, sagt das Blatt, sei unzweckmäßig gewesen, weil sich voraussehen ließ, daß der Gegner sich hüten würde, die in Frankreich begangenen Fehler zu wiederholen und weil die geringe Zahl der Uebergänge über den Fluß den Rückzug verlangsamten und die Neugruppierung erschwerten. Der „Corriere della Sera" verweist auf den Rückzug der italienischen Truppen in den karnischen Alpen und sagt, die schmerzliche Kunde dürfe nicht überraschen; dadurch werde die Gefahr, abgeschnitten zu werden, beseitigt. Es handle sich um Geländeverluste, die man mit Ergebung und Vertrauen tragen müsse.

Cadorna hat eine Verordnung erlassen, in der die zerstreut im Lande sich aufhaltenden Soldaten aufgefordert werden, binnen fünf Tagen sich bei den militärischen Amtsstellen zu melden. Zuwiderhandelnden wird die Todesstrafe in Aussicht gestellt.

171. Mobilmachungswoche

Im Vordergrunde der kriegerischen Ereignisse der vergangenen Berichtswoche (1.—7. November) standen wiederum die Kampfhandlungen der verbündeten Kaiserreiche gegen das bundesbrüchige Italien. Der erste Abschnitt der Unternehmungen hatte mit der sedanähnlichen Vernichtung der italienischen Nachhuten hart östlich des Tagliamentos mit einem Verluste von 60 000 Gefangenen und mehreren hundert Geschützen seinen Abschluß gefunden. Im ganzen ist die Zahl der Gefangenen auf über 250 000, die Zahl der erbeuteten Geschütze auf über 2300 gestiegen. Der zweite Abschnitt, dessen günstiger Verlauf täglich durch schnelle Fortschritte und durch die Einbringung von mehreren tausend Gefangenen gekennzeichnet wird, verspricht einen weiteren guten Fortgang. Der Lauf des Tagliamentos liegt längst hinter den siegreichen Verfolgern, die am 7. November in der venetianischen Ebene bereits die Linie des Livenzaflusses — 25 Kilometer westlich des Tagliamentos — bezwungen haben. Nicht geringer sind, wenn man die Schwierigkeiten des Gebirges in Betracht zieht, die Fortschritte der Armeeabteilung, die ursprünglich an der Grenze Kärntens gestanden hat. Aber wie einst der Durchbruch bei Gorlice außer der Karpathenfront auch die Weichselfront der Russen ins Wanken brachte, so hat der Durchbruch zwischen Flitsch und Tolmein nach der Isonzofront auch die Dolomitenfront der Italiener entwurzelt. Zwischen dem Ploeckenpasse und dem Suganatale der Brenta befindet sich der Feind überall auf dem Rückzuge, der stellenweise so überstürzt wie nur möglich durchgeführt wird. Mit dem Col di Lana und dem Berge Piano ist unter anderen das Städtchen Cortina d'Ampezzo an Oesterreich zurückgefallen. Ueberall in den Dolomiten sind die Truppen des Generalfeldmarschalls Conrad von Hoetzendorff den Weichenden und Fliehenden auf den Fersen, bald hier, bald da ganze Abteilungen abschneidend. Wie die Ententepresse zu berichten weiß, hat die Hälfte der Hilfsarmee, die die Westmächte unter dem Befehle des Generals Foch entsenden wollen, die Aufnahmestellungen an der Linie Brescia—Verona erreicht. 50 000 Mann sind eingetroffen, 50 000 sollen nachfolgen, meist schwarze und weiße Franzosen. Mehr nicht? fragen wir verwundert, da wir uns erinnern, daß seit dem 24. Oktober mindestens 350 000 Italiener tot, verwundet, gefangen außer Gefecht gesetzt worden sind. Der wirklichen Lage kommt Marcell Hutin sehr nahe, wenn er im „Echo de Paris" von der Notwendigkeit eines italienischen Zurückgehens hinter die Brenta, hinter den Bachiglione und schließlich bis zur Etsch spricht, wenn er den Verlust der ganzen fruchtbaren Provinz Venetien voraussieht. Nach seiner Ansicht wäre es gescheiter, wenn Cadorna auf dem Schlachtfelde den Handschuh, den die Gegner ihm hingeworfen haben, aufnähme. Wir aber hoffen zuversichtlich auf neue Erfolge und dürfen schon heute als neuestes Ergebnis die beträchtliche Verkürzung der Front festhalten, die zur schmalen Seite eines zuvor sehr langgestreckten Rechtecks zusammenzuschrumpfen beginnt.

Fernhilfe haben die Italiener diesmal nicht mehr von Rußland zu erwarten, dessen Heer durch die Mißerfolge in Galizien, in der Bukowina, bei Riga, Jacobstadt und auf den Inseln des Rigaischen Meerbusens entmutigt und durch umstürzlerische Umtriebe gelähmt ist. Der Bürgerkrieg in den russischen großen Städten ist an der Tagesordnung. Sehr gering ist die Fernhilfe Sarrails, dessen rechter — englischer — Flügel bei den wenigen stärkeren Vorstößen, die er zwischen dem Vardarflusse und dem Doiransee ansetzte, schnelle Abfuhren erlitt. Bleibt noch neben der unzulänglichen Mitwirkung der Westmächte in Oberitalien die Unterstützung durch die Offensiven in Flandern und im französischen Befehlsbereiche. Aber selbst nur als Entlastung gedacht, haben es die hartnäckig wiederholten Anstürme der Engländer und Franzosen nicht verbindern können, daß deutsche Streitkräfte unter der Führung des Generals Otto von Below an der Angriffsbewegung gegen Italien aufs tatkräftigste teilnehmen. Nicht minder kümmerlich sind ihre Erfolge bei der Verfolgung der eigenen Ziele. Enttäuschungsvoll steht die englische Presse an dem Grabe ihrer Hoffnungen. „Mining Journal" bedauert, daß der Feldzug 1917 sich seinem Ende nähere, ohne daß man das kurz gesteckte Mindestziel von Lille erreicht habe. Am 11. April hatte nämlich das führende Blatt der englischen Liberalen „Manchester Guardian" zweifelnd und hoffend zugleich betont: „Wenn wir mit taktischen Manövern uns vorwärts kämpfen müssen, müßten wir bis zum Herbst Lille nehmen, die Rückwinung Flanderns erzwingen und uns unseren ersten Stellungen bei Mons (im Jahre 1914. Die Schriftleitung) nähern. Weniger wäre eine Enttäuschung, mehr ein Grund zur Begeisterung."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711101-12/fragment/page=0001

Jetzt ist der Herbst gekommen, und noch immer befinden sich Englands Truppen in der ungesunden, nassen Niederung nordöstlich von Ypern. Südöstlich von dieser Stadt haben sie nur den äußersten Rand des breiten Hügelrückens mit Mühe und Not erstritten. Von fördernden Fortschritten ist keine Rede mehr; der Festung Lille ist man nicht merklich nähergekommen. In der vergangenen Woche hatten wir in jener Gegend nur einen einzigen Großkampftag zu verzeichnen. Am 5. November trat starke englische Infanterie in der Niederung beiderseits von Paschendaele (von Poelkapelle bis zur Bahn Ypern—Roulers) sowie gegen die Höhen von Becelaere und Gheluvelt zum Sturme an, mit dem höchst bescheidenen Ergebnis, daß sie zwar den Ort Paschendaele bis zum Ostrande einnahm, sonst aber überall blutige Abweisung erfuhr. Im französischen Kampfgebiete stellte unsere Räumung am Damenwege, die so unbemerkt und ungestört verlief, daß der Gegner unsere alten Stellungen noch einige Tage später ahnungslos unter Feuer hielt, den General Pétain vor neue Aufgaben und verdarb ihm gründlich seine Pläne und Anweisungen. Zu erwähnen wäre dann noch, daß unsere Flieger in der Nacht zum 2. November London und andere Festungen im Südosten Englands, sowie Dünkirchen angriffen und daß am 2. November zum ersten Male nordamerikanische Soldaten (am Rhein-Marne-Kanal) gefangen genommen wurden. Welche furchtbare Lücken unser Tauchbootkrieg in den Frachtraum unserer Feinde reißt, zeigt uns deutlich die Tatsache, daß Lord Beresford am 1. November im englischen Oberhause zu folgendem Schlusse kam: „Der Stand Anfang 1918 ist 5 Millionen Tonnen weniger als 1916. Die Vereinigten Staaten können einen Ausgleich nicht schaffen; führende Amerikaner geben das zu. Eine sofortige Rationierung der Lebensmittel ist nötig."

Geddes Abfuhr im englischen Unterhause

Die Rede des Ersten Lords der Admiralität Geddes, am 1. November rief im englischen Unterhause einige herbe Kritiken der Liberalen Lambert und Holt und der Unionisten Bellairs und Bouston hervor.

Lambert tadelte, daß die Flotte nie zu gemeinsamen Offensivoperationen mit der Armee gegen den Feind verwandt werde und die Ostsee den Deutschen zum Angebinde mache. Er ging darauf eingehend auf Geddes Ausführungen über den Tauchbootkrieg ein, die hoffentlich nicht zu optimistisch seien. Das englische Volk werde sich nach dem Lesen der Rede kaum der wirklichen Schwere der Tauchbootgefahr bewußt sein. Die Deutschen seien keine Toren; die würden schwerlich die Feindschaft Amerikas in Kauf genommen haben, wenn sie nicht überzeugt wären, daß sie Aussicht hätten, vermittelst der Tauchboote England auf die Knie zu zwingen. Geddes behaupte, die Tauchbootgefahr sei gemeistert. Sei ihm das angesichts der Versenkungen in den letzten zwei Monaten und der Tatsache, daß an zwei Tagen der vergangenen Woche 66 000 Tonnen als versenkt gemeldet wurden, wirklich ernst? Die durch die Tauchboote verursachten Verluste seien noch hinreichend schwer, um die Handelsflotte ernstlich zu verkrüppeln. Die Wochenberichte über die Versenkungen der Tauchboote seien darauf berechnet, das Publikum zu täuschen. Es werde gesagt, daß jetzt mehr Tauchboote vernichtet würden, als im Vorjahre, aber im Vorjahre habe Deutschland den Tauchbootkrieg lediglich vorbereitet, und es sei natürlich, daß jetzt die Tauchbootverluste größer seien. Uebrigens habe Geddes nur von der Vernichtung der Tauchboote in der Nordsee, im Atlantischen Ozean und im Eismeer gesprochen, nicht aber von einer solchen im Mittelmeer. Ferner habe er keine Angaben über die derzeitige Größe der deutschen Tauchbootflotte gemacht, auch nicht behauptet, daß mehr versenkt als neu gebaut würden.

Der Redner ermahnte die Admiralität, das Volk mehr ins Vertrauen zu ziehen, und betonte, es herrsche nach dem italienischen Rückzug ein starkes Gefühl der Niedergeschlagenheit im Lande. Dies sei die Reaktion darauf, daß es von der Presse allzu sehr mit Siegesnachrichten gespeist würde.

Holt führte aus, nach zuverlässigem Zahlenmaterial betrügen die Verluste an Handelsdampfertonnage seit Ausbruch des Krieges dreiunddreißig Prozent, die Ersatzbauten etwa dreißehn Prozent der Nettoverlust stelle sich somit auf zwanzig Prozent, wozu aber zehn Prozent für den Ausfall in der normalen Zunahme der Handelsflotte in diesem Zeitraum hinzuzufügen seien. Die Regierung erhebe für die Seeversicherung eine Jahresprämie von 36 Prozent, nehme somit an, daß sächsisch ein Drittel der Gesamttonnage verloren werde. Andernfalls würde ihre Seeversicherung unehrlich sein. Holt ersuchte um eingehende Mitteilungen über die Lage im Mittelmeer. Er wünschte mit Nachdruck darauf, daß die englischen Schiffe nach Häfen Frankreichs und Italiens gingen, zu wissen, was die Marine dieser Länder täte, und empfahl schließlich Italien in den gegenwärtigen Schwierigkeiten durch Entsendung von Seeleuten beizustehen, was besser sei als Truppensendungen. —

Bellaires sprach sich gegen die neuerliche Weigerung der Admiralität aus, die Tonnenziffern der von Tauchbooten versenkten Schiffe bekanntzugeben. Er betonte, wenn man die Tauchbootgefahr wirklich gemeistert habe, würde man damit nicht hinterm Berge halten. Solange man mit den Offensivmaßregeln nicht unmittelbar an den Feind gehe und die Nordsee und Ostsee nicht absperre, würden die Tauchboote immer wieder den Ozean gewinnen. Die Zeit werde kommen, wenn die Tauchboote die Geleitzüge angreifen würden. Alsdann werde man entweder die Minenschiffe der Geleitzüge verstärken oder die Geleitzüge aufgeben müssen.

Houston sagte, beim Anhören der Reden des Ersten Seelords und des Schiffahrtskontrolleurs am Vortage habe er sich gefragt, ob er ein Kapitel aus „Alice im Wunderland" vorgelesen bekomme. Geddes dürfe nicht vergessen, daß einige Unterhausmitglieder Sachverständige in Schiffahrtsfragen seien. Seit Kriegsbeginn hätten die Alliierten und Neutralen durch feindliche Operationen acht Millionen Bruttotonnen verloren, die rund zwölf Millionen Tonnen Tragfähigkeit (deadweight carrying) darstellten. Da die Schiffe jetzt nur kleine Reisen machten, etwa vier im Jahre, so bedeute das, daß die Welttonnage undefähr 50 Millionen Tonnen Tragfähigkeit im Jahre eingebüßt habe. Geddes habe gesagt, daß 40—50 Prozent der operierenden feindlichen Tauchboote versenkt seien. Wie müsse er aber, wieviel Tauchboote operierten? Die Hauptsache sei, wieviele Tauchboote Deutschland fertigstelle. Es sei müßig, von Prozenten zu reden, wenn man nicht die tatsächlichen Verlustziffern angebe. Der Redner betonte am Schlusse, alle Schwierigkeiten Englands ständen mit der Schiffahrtsfrage in Verbindung, und drohte, die Regierung in Anklagezustand zu versetzen wegen grober Nachlässigkeit, die Nation mit den notwendigen Schiffen zu versehen. —

Englischer Heeresbericht

vom 8. November nachmittags: Walliser Truppen führten in der vergangenen Nacht südöstlich Armentières eine erfolgreiche Streife aus. Zusammen mit anderen dem Feinde zugefügten Verlusten wurden 14 Gefangene gemacht. Unsere Verluste sind leicht.

Die Dinge in Rußland

Vorschlag eines sofortigen gerechten Friedens

Petersburg, 9. Nov. (W. T. A.) Der revolutionäre militärische Ausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates hat folgenden Aufruf an die Bürger Rußlands veröffentlicht:

„Die vorläufige Regierung ist gestürzt. Die gesamte Macht ist in die Hände des Organs des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, nämlich des revolutionären militärischen Ausschusses übergegangen, der an der Spitze des Proletariats und der Garnison von Petersburg steht. Das Ziel, für das das Volk kämpfte, nämlich Vorschlag eines sofortigen demokratischen Friedens, Aufhebung des Rechts der Grundeigentümer, Land zu besitzen, Aufsicht der Arbeiter über die Erzeugung und Bildung einer Regierung des Arbeiter- und Soldatenrates ist gesichert. Es lebe die Revolution der Soldaten, Arbeiter und Bauern!"

Ein zweiter Erlaß des Ausschusses besagt:

„Die Macht über Petersburg ist in den Händen des revolutionären militärischen Ausschusses des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, der Soldaten und Arbeiter, die sich einmütig erhoben haben. Die Regierung Kerenski ist ohne Blutvergießen gestürzt. Der Ausschuß fordert die Front auf, den Petersburger Soldaten- und Arbeiterrat, die neue revolutionäre Macht zu unterstützen, der sofort einen gerechten Frieden und Rückgabe des Landes an die Bauern vorschlagen und die verfassunggebende Versammlung einberufen wird. Die ganze örtliche Gewalt geht auf die Bezirks-Arbeiter- und Soldatenräte über."

Petersburg, 9. Nov. (W. T.-A.) Nach Meldungen aus Helsingfors haben die Abgeordneten der Baltischen Flotte und die Soldatenausschüsse beschlossen, sich dem Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg und dem revolutionären Ausschuß anzuschließen und sie zu unterstützen.

Der revolutionäre Ausschuß in Reval hat alle militärisch wichtigen Punkte dort besetzt. — Nach Meldungen aus Kasan ist der dortige Truppenbefehlshaber, General Archipow, festgenommen worden. Die Offiziersschüler und die Offiziere der Panzerkraftwagen haben sich ergeben.

Petersburg, 9. Nov. (W. T.-A.) Der revolutionäre Militärausschuß teilt allen Offizieren, Soldaten und Ausschüssen an der Front und im Lande seinen Beschluß mit, Kornilow und seine Parteigänger in die Peter Pauls-Festung in Petersburg überzuführen und sofort vor ein revolutionäres Kriegsgericht zu stellen.

Petersburg, 9. Nov. (W. T.-A.) Heute früh erschienen die Zeitungen wie gewöhnlich, ausgenommen die Mehrzahl der täglich erscheinenden Blätter der sogenannten bürgerlichen Presse, deren Setzmaschinen durch den Arbeiter- und Soldatenrat weggenommen worden waren, um den Druck der Zeitungen den Soldaten, Arbeitern und Sozialisten zu sichern. Die Ruhe hält an. Der Stadtrat setzte einen Ausschuß der öffentlichen Wohlfahrt ein, der sich zusammensetzt aus Vertretern des Magistrats, des Hauptausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, des Rates der Bauern und der militärischen und Arbeiter-Organisationen. Der Ausschuß für die öffentliche Wohlfahrt hält sich zur Verfügung der Bevölkerung für den Fall von Ausschreitungen. Die anläßlich der Vorgänge vom 16. und 18. Juli verhafteten Maximalisten wurden in Freiheit gesetzt. Die Banken sind noch geschlossen. Eine gewisse Anzahl von Kaufläden haben gleichfalls nicht geöffnet.

London, 9. Nov. (Reuter.) In einem am 7. November um 7 Uhr 30 Min. abends aus Petersburg abgesandten Bericht heißt es: Trotzky erklärte in einer Versammlung der Maximalisten, daß Maßregeln ergriffen worden seien, um Ausschreitungen zu verhüten und daß das Militär und die Polizei Befehl erhielten, Plünderer zu verhaften. Ferner erklärte er, daß die Truppen, mit Ausnahme einiger Batillone und der Kadetten, sich den Maximalisten angeschlossen hätten und auf den Dächern der Häuser Maschinengewehre aufgestellt worden seien. Alle Revolutionäre in der Umgebung von Petersburg erhielten drahtlos den Befehl, jeden Versuch, die Regierungstruppen zur Unterdrückung der Bewegung nach Petersburg zu schicken, zu verhindern. Die Vertreter der 5. Armee schickten den Maximalisten eine Sympathiedepesche. Die sog. Rote Garde Petersburgs ist bis an die Zähne bewaffnet. Einige Brücken über die Newa sind abgeschlossen. In der Gegend der Botschaften der Alliierten ist es ruhig.

Am 8. d. M. 1 Uhr mittags beschlossen die Mitglieder der Vorläufigen Regierung, die sich im Winterpalast befanden, Kischki außerordentliche Vollmachten zu geben, um die Ordnung in der Hauptstadt wieder herzustellen. Der Minister des Aeußern beauftragte durch Rundschreiben alle Regierungskommissare in der Provinz, einen Aufstand in ihren Distrikten zu verhüten. Konowalow richtete einen Aufruf an die Soldaten an der Front, sich um die Vorläufige Regierung zu scharen und diese gegen die Sowjet zu unterstützen. Die Anhänger der Regierung sind zweifellos schwach und vielleicht nicht rasch genug organisiert. Sie werden durch die Revolution noch mehr geschwächt, die infolge des geringen Widerstandes rasch um sich greift. Selbst die Kosaken erklären sich neutral.

Eine neue Sozialistenzusammenkunft in Stockholm?

Stockholm, 9. Nov. Die Nachrichten von den Ereignissen in Petersburg ruft in den hiesigen russischen und neutralen Kreisen große Aufregung hervor. Der Erlaß eines Aufrufes des holländisch-skandinavischen Ausschusses zu einer Versammlung der Vertreter der sozialistischen Parteien in Stockholm gilt als bevorstehend — Der hiesige Zimmerwalder-Ausschuß erließ gemeinsam mit der seinerzeit von Lenin eingesetzten Auslandsvertretung der Zentral-Verwaltung der russischen Bolschewiki-Partei einen Aufruf, der den Sieg der Petersburger Arbeiter und Soldaten über die Regierung Kerenskis feiert, die als Bürger des Ententekapitals das Volk weiter in den Krieg gezogen hätte, ohne auch nur einen Versuch zu unternehmen, die Wege für den Frieden zu bahnen. Der Aufruf fährt fort:

Das erste Wort Petersburgs ist Frieden. Rußlands Arbeiter und Soldaten fordern sofortigen Waffenstillstand und unmittelbare Verhandlungen über einen ehrlichen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Arbeiter und Arbeiterinnen! An Euch, die Ihr dem Gespenst eines vierten Winterfeldzuges ins Auge blickt, richtet sich der Ruf Petersburgs der russischen Proletarier So heldenmütig sie siegen mögen, sie können nicht allein Brot, Freiheit und Frieden erobern. Die Mächte der Unterdrückung in Rußland werden alle Kräfte anstrengen, um die Revolution in Blut zu ersticken. Sie werden versuchen, die Lebensmittel von den Städten fernzuhalten und die Kosaken aufzuhetzen. Glücke ihr Vorhaben, so werden sie den Krieg fortsetzen. Aber nicht nur von ihnen ist das Friedenswerk bedroht. Sowohl die Regierung der Mittelmächte wie der Ententeländer stehen der Befreiung der Volksmassen feindlich gegenüber. Die Mittelmächte können versuchen, Rußlands Bürgerkriege auszunutzen, um den sinkenden Kriegswillen ihrer Völker anzufeuern und die Ententemächte werden versuchen, die Gegenrevolution mit Geld zu unterstützen. Proletarier, schließt Euch der russischen Revolution an! Kein Schuß darf mehr fallen. Verlaßt Euch nicht auf Friedensphrasen. Wir rufen die Vertreter aller Parteien, die bereit sind, den Krieg für den Frieden zu führen, nach Stockholm. Verlangt Pässe für Eure Abgesandten, verlangt die Freigabe der gefangenen Genossen, die das Vertrauen des internationalen Proletariats genießen, damit sie an der Friedensarbeit teilnehmen können.

London, 9. Nov. Reuter erhielt folgendes Telegramm der P. T. A. vom 7. November abends:

Im allgemeinen ist in der Lage der Bürger Rußlands keine Veränderung eingetreten. Die maximalistische Bewegung macht ziemliche Fortschritte. Zu Unruhen ist es bis jetzt nicht gekommen. Gegen fünf Uhr nachmittags veröffentlichte das revolutionäre Militär-Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates einen Aufruf, laut dessen Petersburg in seinen Händen ist. Mit der Hilfe der Garnison wurde der Staatsstreich ohne Blutvergießen durchgeführt. Dann heißt es weiter, daß die Regierung sofortigen Frieden vorschlagen, das Land den Bauern geben und die verfassungebende Versammlung einberufen werde.

Eine spätere Meldung vom 8. November 1 Uhr morgens besagt:

Die Vertreter der drei in Petersburg liegenden Kosakenregimenter hätten erklärt, daß sie den Befehlen der Einstweiligen Regierung, gegen den Arbeiter- und Soldatenrat vorzugehen, nicht gehorchen würden, aber bereit seien, für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hielt am Nachmittag eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende erklärte, daß die einstweilige Regierung nicht mehr bestehe, einige Minister verhaftet und das Vorparlament aufgelöst sei. Lenin, mit lebhaftem Beifall empfangen, hielt eine Rede, in welcher er der russischen Demokratie folgende drei Aufgaben stellte:

1. Sofortige Beendigung des Krieges. Zu diesem Zwecke müßte die neue Regierung den Friedensvorschlag führenden einen Waffenstillstand vorschlagen.
2. Uebergabe des Landes an die Bauern.
3. Lösung der wirtschaftlichen Krisis.

Die Versammlung nahm eine Entschließung an, für möglichst rasche Lösung dieser drei Aufgaben. Zum Schlusse verlas der Vertreter der Minimalisten im Arbeiter- und Soldatenrat eine Erklärung, in welcher die Partei den Standtreich mißbilligt und ihre Abreise aus Petersburg ankündigt.

In England hofft man noch auf Kerenski

Amsterdamer „Handelsblad" meldet aus London: Hier herrscht allgemein die Auffassung, daß die Ereignisse in Rußland die Vorläufer eines Bürgerkrieges sind. Es wird berichtet, daß Kerenski von den Plänen Lenins wußte und Maßregeln traf, um den Sitz der Regierung nach Moskau zu verlegen. Kerenskis Freunde in England glauben, daß er jetzt darnach trachten wird, alle gemäßigten Elemente um sich zu vereinigen und die Kosaken und andere Truppen, die noch nicht unter dem Einfluß der Maximalisten stehen, unter seine Fahnen zu sammeln.

Zur Behebung des Wohnungsmangels nach dem Kriege

Mahnung der Regierung an die Gemeinden

Wir haben schon berichtet, daß die Regierung der Frage eines zu befürchtenden Wohnungsmangels nach dem Kriege nähergetreten ist. Sie hat jetzt zur Weitergabe an die Gemeinden einen Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet, aus dem sich ergibt, daß bei Kriegsende die Militärbehörden zwar nach Möglichkeit die Mannschaften nach ihrem Heimatort entlassen werden, daß aber dennoch in industriellen Gegenden, Großstädten usw. und bei der geringen Bautätigkeit vor Kriege die Gefahr des Wohnungsmangels nach dem Kriege besteht und alles geschehen müsse, daß Zustände, wie sie sich nach 1870/71 entwickelten, nicht wiederkehren. Den Gemeinden werden folgende sofortige Aufgaben zugewiesen:

Es wird zunächst darauf ankommen, festzustellen, mit welchem Raumbedürfnis in dem Gemeindebezirk nach Friedensschluß gerechnet werden muß, um die aus dem Felde Heimkehrenden aufnehmen zu können. Zu diesem Zweck bedarf es neben der Feststellung der leerstehenden Wohnungen der Erörterung, wieviel Hausbesitzungsvorstände sich im Felde befinden, ob ihre Familien die Wohnung aufrechterhalten haben, wieviel Kriegsheiraten geschlossen sind, wie viele gleichzeitig einen Hausstand in eigener Wohnung begründet haben, ferner wieviel Neugründungen von Haushaltungen alsbald nach Kriegsschluß zu rechnen ist, wieviel Ledige aus dem Felde erwartet werden müssen, inwieweit diese Unterkunft in bestehenden Haushaltungen finden werden oder andere weitere Unterkunft nehmen müssen. Zu berücksichtigen ist ferner der sehr erhebliche Abgang durch Tod im Kriege sein. Endlich muß die örtliche Lage der Industrie vor dem Kriege, ihre Gestaltung während des Krieges und ihr mutmaßlicher Abbau oder Ausbau unmittelbar nach dem Kriege in Betracht auf die Abnahme oder Zunahme der arbeitenden Bevölkerung in Rechnung gestellt werden.

Ergibt sich, daß die vorhandenen Leerwohnungen für den Bedarf an Kleinwohnungen nicht ausreichen, so wird das Augenmerk in erster Linie auf die Zerlegung größerer Wohnungen zu richten sein. Bei der großen Zahl leerstehender größerer Wohnungen wird angesichts der Sicherung der Rente durch Vermietung als Kleinwohnungen eine zeitgemäße Behandlung mit den Hausbesitzern trotz der befürchteten äußeren Abnutzung des Hauses wohl zum Ziele führen. Sollte zur Beseitigung eines Notstandes vorübergehend gelegentlich die sonst unzulässige Einrichtung von Dach- und Kellerwohnungen zugelassen werden, so ist unbedingt darauf zu halten, daß mit der Behebung des Notstandes auch die Dach- und Kellerwohnungen wieder beseitigt werden. Des weiteren wären öffentliche Gebäude, Schulen für die Aufnahme von Familien sowie Turnhallen und Lagerräume für die Aufnahme von Ledigen auszuwählen und ihre etwa notwendige Einrichtung soweit wie möglich vorzubereiten, auch die Beschaffung von Baracken wäre sicherzustellen.

Die Gemeinden werden aber vor allem es sich angelegen sein lassen müssen einem sofortigen Einsetzen der Bautätigkeit nach Friedensschluß durch Fertigstellung bereits fertiger Bebauungspläne und Durchführung der Vorarbeiten noch während des Krieges die Wege zu ebnen. Die Gemeinden müssen sich ferner mit den Kriegsämtern stellen wegen Zuweisung der Baustoffe nach Kriegsende schon jetzt ins Benehmen setzen.

Alles dieses soll den Gemeinden von den Aufsichtsbehörden zur ernsten Pflicht gemacht werden. Es wird jedoch anerkennend bemerkt, daß die Regierung hingewiesen, daß die Nachprüfung der in den Gemeinden ergangenen Anordnungen nicht zu einer Belastung der Kommunen mit Berichten und zeitraubenden Zusammenstellungen führen soll.

Französischer Heeresbericht

vom 8. November nachmittags: Es bestätigt sich, daß unsere Angriffe auf die deutschen Stellungen bei Schönholz im Ober-Elsaß dem Feinde schwere Verluste kosteten. Die Zahl der von uns gemachten Gefangenen beträgt 120, darunter zwei Offiziere. Bedeutendes Gerät wurde erbeutet.

Der französische Heeresbericht vom 8. November abends meldet nur lebhafte Artillerietätigkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711101-12/fragment/page=0002

Französische Gefangenenbehandlung

Ein aus der Gefangenschaft zurückgekehrter Vizefeldwebel Rudolf F. berichtet über die unwürdige gemeine Behandlung deutscher Gefangener durch die Franzosen:

„Noch immer kann ich es kaum fassen, daß die Gefangenschaft mit all ihrer Schmach hinter mir liegen soll. Es war eine furchtbare Zeit! Nachdem wir drei Wochen lang in der Gefangennahme erst einmal richtig, fest bis zur Bewußtlosigkeit ausgehungert worden waren, kamen wir unter bester Bewachung in einen Steinbruch 12 bis 15 Kilometer hinter der Front. Es waren dies ca. 300 bis 400 Mann, die sogenannte 42. P.-G.-Kompagnie bildeten, eine sogenannte Disziplinen-Kompagnie, in der die Leute von früh ½6 Uhr abends ½7 Uhr, gleich welchen Berufes, gezwungen wurden, im Steinbruch die schwere Arbeit zu verrichten. Mehreren Offizieren wurde die Aufsicht dazu übertragen, einem Feldwebel und mir die Oberaufsicht. Die Leute wurden grausam angetrieben und uns mit Verantwortlichmachung usw. zugesetzt, daß wir gern auf unsere Würde verzichtet haben und lieber selbst mit der Kreuzhacke gearbeitet hätten. Es wurde uns eine derart schlechte und ungenügende Kost verabreicht, daß es ein Elend war, mitansehen zu müssen, wie die Leute abmagerten. Die Unterkunft war in einer großen Scheune, in der es von allen Seiten zog und in die es hineinregnete. Die Lagerstätte bestand aus verfaultem Stroh, das von Insektenfer starrte, auf dem wir wie die Heringe erst die Zeit ohne Decke nächtigen mußten. Gearbeitet wurde bei jedem Wetter, und indem wir uns abends durchnäßt bis auf die Haut, hungrig und ermattet auf die schon geschilderte Lagerstätte legten, um am nächsten Morgen durchfroren bis auf Mark in den kalten, nebligen Morgen hinauszuziehen, wurden die Leute um wie die Fliegen. So auch ich, und zwar bis Ende November ins Feldlazarett, aus dem ich nach 14 Tagen als geheilt (!) entlassen wurde, direkt aus dem Bett heraus. Mitte Januar, als es dann gar nicht mehr ging, wurde ich erneut ins Feldlazarett Hargicourt und dann nach Epreux und Le Mans in Hospitäler. Am schlechten ging es mir in Epreux, dort habe ich sogar das Mitleid französischen Ärzte hervorgerufen, so daß sie mir ins Rekonvaleszentenheim gegeben haben. Dazu magerte ich noch Morbium gegeben. Dazu magerte ich noch ... ab; die Kost war unter aller Würde und spottete jeder Beschreibung."

Nach energischen Gegenmaßregeln der deutschen Regierung haben sich die Verhältnisse in Frankreich insofern gebessert, als die Gefangenenlager in der Feuerzone geräumt worden sind, und die Lager im Etappengebiet die ... Einrichtungen erhalten haben, wie die im Innern Frankreichs, wenn diese auch noch in vieler Beziehung zu wünschen übrig lassen.

Provinz Sachsen und Umgebung

v. Wedel.

Der jüngst auf seinem Schlosse Piesdorf verstorbene Oberst Karl v. Wedel ist geboren zu Aachen, 19. Oktober 1844 als Sohn des Direktors der Hauptverwaltung der Staatsgruben Busso v. Wedel und der Freiin Pauline v. Heck. Er vermählte sich zu Hecklingen, 22. April 1884, mit Wally v. Trotha, einer Tochter des Anhaltischen Oberberg Friedrich auf Hecklingen und der Wally v. Krosigk. Aus seiner Ehe ist entsprossen ein Sohn Busso, Bergassessor, vermählt an Anna v. Oertzen, und eine Tochter Luise, Witwe des bei Boitron, 8. September 1914, gefallenen Hallischen Rechtsanwaltes Wilfried v. Krosigk. — Nach einer alten Sage entstammte die Familie einem deutschen Ritter, der zur Zeit Karls des Großen 810 zu Soltau in der Altmark ein zu Ehren der Sonne aufgestelltes Bild des heidnischen Gottes Wedel zerstört und davon den Namen erhalten hat. Tatsächlich führt die Familie im Wappen ein Rad, in welchem sich der Rumpf eines Mannes befindet. Das soll in einer Beziehung stehen zu dem Bilde jenes Götzen, der auf der Brust ein Rad trug. Zu dem Stormarschen Uradel angehörige Geschlecht der Grafen und Herrn v. Wedel wird zuerst 1212 mit Heinrich Fasso und Reinbertus de Wedel urkundlich genannt und ist weitverbreitet in Dänemark, Pommern und Brandenburg. Christof Heinrich v. Wedel, Kammerpräsident in Halberstadt, gestorben am 17. Februar 1772, besaß Piesdorf, Eilenstedt und Gnölbzig. Auch Kriegsdorf bei Merseburg war im Besitze der Familie. Gg. S.

Kirche, Universität, Schule

ch. **Bernburg**, 9. Nov. (Das Friedrichskreuz am weiß-grünen Bande) ist dem Garnisongeistlichen Dr. Heinzelmann verliehen worden.

ch. **Bernburg**, 9. Nov. (Den Abschluß der Reformationsjubelfeier) brachte ein Vortragsabend im Gemeindehaussaale, der dicht von Zuhörern besetzt war. Pastor Blaschy sprach über das Thema „Wie Luther zum Reformator wurde" und Superintendent Lehmann über „Luther und wir". Beide Vorträge haben einen starken Eindruck auf die Erschienenen gemacht, der in dem kraftvoll angestimmten Lutherliede sich auslöste — ein würdiger Ausklang der Vierhundertjahrfeier der Reformation.

Land- und Forstwirtschaft

— **Stendal**, 8. Nov. (Die Körung der Hengste der Provinz Sachsen) fand über statt. Es wurde, wie die „Magd. Ztg." berichtet, fast das gesamte Hengstmaterial der Provinz Sachsen vorgestellt, weil mit der Körung in Stendal auch die Privathengst-Prämierung verbunden ist. Es waren gemeldet 98 Kaltblüter, 3 Halbblüter (Oldenburger). Bei der am Donnerstag erfolgten Versteigerung von Hengsten wurden nachstehende Höchstgebote erzielt: 18 000 Mk. auf „Tiran" (vom Besitzer F. Jordan-Bertkow zurückgekauft), 12 500 Mk. auf „Ostpreuße" (Besitzer Dr. F. Hoesch-Neukirchen), 12 300 Mk. auf „Othello" (Besitzer H. Bauermeister-Lösnitz), 11 500 Mk. auf „Adolf" (Besitzer Hengsthaltungsgenossenschaft Miesse), 10 100 Mk. auf „Olaf" (Besitzer O. Weidlich-Schaffstädt), 10 000 Mk. auf „Otto" (Besitzer wie vor), 10 000 Mk. auf „Ragat" (Besitzer F. Gille-Bühne). Die Bietungslust war sehr rege. Am Freitag beginnt die Privathengst-Prämierung. An Preisen stehen zur Verfügung 12 000 Mark Staatsgelder, eine silberne und eine bronzene Staatsmedaille, silberne und bronzene Medaillen der Landwirtschaftskammer und Diplome, sowie ein Ehrenpreis des Pferdezucht-Verbandes der Provinz Sachsen für den besten selbstgezogenen Hengst („Simon v. Nathusius"-Preis).

Kriegswirtschaft

t. **Merseburg**, 9. Nov. (Ueber Hausschlachtungen im Kreise Merseburg) hat der stellvertretende Landrat eine neue wichtige Verordnung erlassen, die im wesentlichen besagt: Der Selbstversorger hat von dem Fleisch an den Kommunalverband gegen den gesetzlichen Höchstpreis auszulassenes Fett, geräucherte Wurst oder gut gesalzenen und geräucherten Speck abzuliefern. Speck und Fett werden nicht in Anrechnung gebracht. Sammelstellen der Hindenburgspende zahlen für Speck und Fett 1.50 Mark und für geräucherte Wurst 1.20 Mark. Selbstversorger, die der Kommunalverband als Schwerstarbeiter anerkannt hat oder zu deren Haushalt Schwerstarbeiter gehören, brauchen nichts abzuliefern.

ch. **Bernburg**, 9. Nov. (Zwiebel-Abgabe.) Der Magistrat macht bekannt, daß Zwiebeln nur noch auf Lebensmittelkarte gekauft werden können, um der übermäßigen Ausfuhr von Zwiebeln entgegenzuwirken. Von den 3000 Zentner, die die Stadt auf Lager hatte, sind bereits 2200 Zentner an hiesige Händler abgegeben. Für die verbleibenden 800 Zentner mußte nun eine Rationierung eintreten.

— **Magdeburg**, 8. Nov. (Kleesaat gegen Eier.) Der Kaufmann Robert Schulze in Schönebeck machte einem Landwirt gegenüber die käufliche Abgabe von Kleesaat davon abhängig, daß der andere ihm Eier liefere. Auf erfolgte Anzeige verurteilte die Strafkammer den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe, hilfsweise 20 Tage Gefängnis.

Verschiedene Nachrichten

t. **Merseburg**, 9. Nov. (Für die Verwundeten der hiesigen Reserve-Lazarette) veranstaltete das Johanniter-Lazarett des Kgl. Schloßgymnasiums bzw. der Protektor, Regierungspräsident von Gersdorff heute nachmittag im hiesigen Kino eine Sonder-Vorführung durch die U.-T.-Lichtspiele aus Halle. Regierungspräsident von Gersdorff unterhielt sich in teilnahmsvoller Weise mit den Verwundeten, seinen Gästen. Die herrlichen Bilder fanden das lebhafte Interesse der Zuschauer.

— **Halberstadt**, 9. Nov. (Einbruchsdiebstahl.) In den Kellräumen der Weinstube „Zur Martinsklause" am Martinsplatz wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem dem Täter erhebliche Mengen an Wein und Lebensmitteln in die Hände fielen. Der mit der Oertlichkeit offenbar vertraute Einbrecher wurde von der Polizei überrascht, konnte jedoch unter Zurücklassung eines Teiles der Vorräte entkommen. Man ist ihm auf der Spur.

— **Dessau**, 8. Nov. (Der städtische Verwaltungsausschuß) hat beschlossen, beim stellvertretenden Generalkommando in Magdeburg zu beantragen, ihm die Erlaubnis zum Bau von Häusern, namentlich für kinderreiche Familien, zu erteilen, da die zur Verfügung stehenden Notwohnungen bereits voll besetzt sind. Für die Setzung von Grabsteinen auf dem Ehrenfriedhof sollen 15 000 Mark bereitgestellt werden. Ferner wurde beschlossen, dem Gemeinderate die Aufnahme einer 11. Anleihe von 1 000 000 Mark zur Deckung der Kriegsausgaben zu empfehlen.

Aus Halle und Umgebung

Halle, 10 November.

Zur Sicherung des Milchbedarfs

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht neue Anordnungen der Reichsstelle für Speisefette über Bewirtschaftung und Zuteilung der Milch. Folgende Hauptsätze seien daraus hervorgehoben:

Der tägliche Gesamtbedarf der Vollmilchversorgungsberechtigten ist nach folgenden Ansätzen zu berechnen:

a) für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, je 1 Liter,
b) für stillende Frauen je 1 Liter auf jeden Säugling,
c) für Kinder im 3. und 4. Lebensjahre je ½ Liter,
d) für schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung je ½ Liter,
e) für Kinder im 5. und 6. Lebensjahre je ½ Liter,
f) für Kranke 1 Liter, gerechnet auf 2 v. H. der Bevölkerung.

Die Zahl der vollmilchbedürftigen schwangeren Frauen wird gleichgesetzt dem vierten Teile der Geburten im vorhergehenden Jahre.

Wenn örtliche Verhältnisse, insbesondere das Vorhandensein größerer Krankenanstalten, eine hohe Zuweisung von Vollmilch an Kranke notwendig machen, so kann der vom Ansatz zu f) zugrunde liegende Prozentsatz der Bevölkerung mit Zustimmung der zuständigen Verteilungsstelle erhöht werden, jedoch ohne Genehmigung der Reichsstelle nicht über 3 v. H.

Der Kommunalverband darf hat die Form der Bescheinigungen, auf Grund welcher Kranke für vollmilchversorgungsberechtigt erklärt werden sollen, vorzuschreiben. Die Bescheinigungen dürfen nur für bestimmte Zeit und in der Regel für höchstens 3 Monate ausgestellt werden. Der Kommunalverband kann gestatten, daß die Bescheinigungen für die Insassen von Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten durch die Anstaltsleitung, und zwar für sämtliche vollmilchversorgungsberechtigte Insassen, in einer Urkunde ausgestellt werden.

An Stelle von Magermilchlieferungen können die Kommunalverbände Quarklieferungen anordnen wenn eine derartige Anordnung zweckmäßig und wirtschaftlich durchführbar erscheint. Solche Lieferungen unterstehen der Verkehrsregelung durch die Kommunalverbände (§ 6 der Verordnung).

Alle Milchkarten müssen den augenfälligen Aufdruck tragen: „Milch ist im Haushalt sofort abzukochen". Die Kommunalverbände haben wenigstens einmal monatlich in den Amtsblättern, durch Anschlag oder in sonst geeigneter Weise für ausreichende Aufklärung der Oeffentlichkeit zu sorgen, daß Milch im Haushalt aus Gesundheitsrücksichten sofort abzukochen ist.

Zum Zwecke der Sicherstellung des Bedarfs der Gemeinden an Vollmilch und Magermilch sind die Milchlieferungsbeziehungen, die am 1. August 1916 bestanden haben, grundsätzlich aufrechtzuerhalten. Wo diese Milchlieferungsbeziehungen nicht genügen, sind sie zu erweitern und wo sie sich als zu weitgehend erweisen, sind sie einzuschränken. Einschränkende Anordnungen bedürfen der Zustimmung der Verteilungsstelle, in deren Bezirk die liefernde und empfangende Stelle

---

(Nachdruck verboten.)

Geheimnisse und Wunder

Von Gertrud von Stokmans.

Der Justizrat hatte vollkommen recht mit seiner Behauptung, daß Jessenitz in der Villa willkommen sei. Es war ein Umschwung in Sabetts Stimmung eingetreten, und dieser hatte sich ganz von selbst vollzogen. Der Umstand, daß er bei seinem letzten Erscheinen verstimmt gewesen war, und dem Diener gesagt hatte, er werde nicht wiederkommen, zeigte ihr, wie sehr sie ihn gekränkt hatte und bin und her gezerrt von widerstreitenden Empfindungen, bereute sie jetzt ihre plötzliche Abwehr eben so sehr, wie sie vorher ihre Liebenswürdigkeit bereut hatte. Unnötig war sie ihm ausgewichen, hatte sich der letzten beiden Stunden beraubt, und konnte nun ihren Fehler durch eigener Initiative nicht wieder gut machen, ohne ihrer weiblichen Würde etwas zu vergeben. So vergingen ihr Tage in Unruhe und Herzeleid, und als dann der Vater den Vorschlag machte, den Doktor als Helfer anzusehen, war ihr dies wie eine Erlösung, und sie sagte ihrem Vater ja. Sie ahnte, daß das gemeinsame Suchen nur einige Tage erstrecken würde, und beschloß, ohne Worte machen zu lassen, jede Minute desselben auszukosten, um später, wenn sie wieder getrennt sein würden, in der Erinnerung zehren zu können. Sie tat niemand Unrecht damit, und niemand dürfte ihr deshalb einen Vorwurf machen, denn sie brauchte wirklich zu ihrer Untergrabung eine frische Kraft, und nicht sie war auf die Idee gekommen, den Doktor heranzuziehen, sondern ihr Freund und Schützer, Justizrat Doll.

So empfing Sabett die beiden Herren, als sie in der Tür eintrafen, mit jener anmutigen und schüchternen Scheuheit, die ihrem Wesen natürlich war, und überzeugte sich sehr bald davon, daß Hans von Jessenitz ihr nicht zürnte. Seine Verstimmung war scheinbar ganz von ihm gewichen, und seine frische, fröhliche Art wirkte anregend und vermittelnd auf die anderen ein. Auch Fräulein Bessis und der Justizrat konnten sich dem Zauber seiner Persönlichkeit nicht entziehen, und letzterer erhoffte von ihm die Lösung des Problems, das ihm selbst so viel Kopfzerbrechen machte —

Die Gesellschafterin wurde über den Zweck dieses Besuches aufgeklärt. Den eigenen Angelegenheiten des Doktors ließ er nicht mehr gelten, denn die Sachen der Alten waren bereits abgeholt. So erzählte man ihr ausführlich vermißten und lange vergeblich gesuchten Sachen, welche der junge Mann auffinden sollte, sagte ihr nicht, daß diese Papiere Tausendmarkscheine waren, die in ihrer Gesamtheit ein großes Vermögen repräsentierten. Sie erbot sich zu helfen, doch diese Hilfe wurde dankend abgelehnt, und auch Doll erklärte, er wolle mit der Sache nichts mehr zu tun haben. Nachdem er den Doktor eingeführt und mit den Damen Kaffee getrunken hatte, fuhr er wieder nach Berlin zurück, und Fräulein Bessis, als überflüssige Dritte, ging ihren häuslichen Geschäften nach. —

Es war ein so herrlicher Herbsttag, daß man am liebsten im Freien geblieben wäre, aber die beiden jungen Leute begaben sich sogleich in die Zimmer des Hausherrn, und der Doktor begann mit der Arbeit. Er nahm sämtliche Bilder von den Wänden herab, und es waren ihrer nicht wenig, untersuchte sie, um festzustellen, ob die Rückseite abgelöst und wieder zugeklebt worden sei, und betastete ebenso alle Stellen an der Wand, die durch diese Bilder bedeckt worden waren.

Darüber vergingen schnell ein paar Stunden, aber das Geld entdeckte er dabei ebensowenig, wie der Justizrat, und seufzend ließ er sich endlich neben Sabett in einen Sessel gleiten.

„Na," sagte sie tröstend, „auf den ersten Hieb fällt kein Baum. Wir müssen Geduld haben und immer wieder Geduld."

„Ach," meinte er, „Geduld hätte ich schon, wenn mir nur nicht eines schönen Tages die Zeit zu knapp würde. In Ihrer Gesellschaft könnte ich noch lange suchen, ohne zu ermüden. Na, wenn ich ehrlich sein soll, ich habe nicht einmal den Wunsch, Ihr verschwundenes Erbteil zu finden. Nicht, weil ich es ihnen nicht gönne, sondern aus einem ganz anderen Grunde können Sie ihn erraten, Baronesse?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Herr von Jessenitz. Das kann ich nicht."

„Es wäre wohl auch zu viel verlangt. Was wissen Sie von mir und meinen Anschauungen?"

„O," meinte sie lächelnd, „eine ganze Menge, mehr als Sie glauben und ahnen können. Ich wußte schon allerlei von Ihnen, Gutes und Böses, ehe wir uns in Mainz kennen lernten."

Ueberrascht blickte er auf. „Das haben Sie mir ja noch gar nicht gesagt. Wer hat Ihnen denn über meine Wenigkeit berichtet?"

„Sie selbst," erwiderte sie ernst, „und zwar recht ausführlich."

„Aber ich bitte Sie, das ist ja einfach unmöglich!" warf er ein."

„Doch nicht, Herr von Jessenitz, ein seltsamer Zufall fügte es so."

„Wann war das?"

„Kurz vor Pfingsten, just als ich von Italien nach Deutschland zurückkehrte."

„Wenn dem so wäre, müßte ich doch auch etwas davon wissen."

Sie lächelte. „In diesem Falle nicht. Sie sprachen nämlich zu Ihrem Bruder, und nicht zu mir, und ich hörte Ihre Stimme, aber ich sah Sie nicht, ja, ich machte mir sogar eine ganz falsche Vorstellung von Ihrer Persönlichkeit."

Betroffen sah er sie an. „Mit meinem Bruder war ich damals nur einmal ein paar Stunden zusammen, und zwar in der Nacht, in einem Hotel. Ich hatte einen Zug überschlagen."

„Ganz richtig," sagte sie, „in Frankfurt am Main. Sie kamen von Ihrer Schwester und wollten nach Haus, mußten aber vorher Ihrem Bruder über Ihre Erlebnisse Bericht erstatten."

Nun erschrak der Doktor ernstlich. „Mein Gott," sagte er, „und das, das alles haben Sie gehört?"

„Ja, aber ohne zu wissen, wer Sie seien."

„Wie konnte das nur geschehen?" meinte er sinnend.

„Auf die natürlichste Weise von der Welt," war die Erwiderung. „Sie sagten ja damals selbst, ein Hotelzimmer sei nicht der richtige Ort für intime Unterhaltungen. Ihr Bruder war anderer Meinung, aber Sie hatten recht. In dem Salon, der neben Ihrem Zimmer lag, hatte man mich in später Stunde noch untergebracht, weil kein anderer Platz für mich da war, und die Wand, welche die beiden Räume trennte, erwies sich als ungewöhnlich dünne. Mein Bett stand an dieser Seite und ich verhielt mich ganz still. So hörte ich alles."

„Alles?" wiederholte er betroffen, „was mag das nur gewesen sein? Ich kann mich meiner Worte nicht mehr genau erinnern."

Sabett senkte den Kopf und blickte ihn nicht an, dann sagte sie zögernd. „Die Testamentseröffnung brachte mir nichts neues, Herr von Jessenitz, ich wußte schon alles, Sie hatten mich ausreichend darauf vorbereitet. Von den genannten „Alten" sprachen Sie und der schrecklichen Aufgabe, ihn von der Unheilbarkeit seines Leidens zu überzeugen, von Ihrer Schwester, dem Testament, und dem Schlüssel zur Kassette. Obgleich Sie keine Namen nannten, interessierte mich dieser Roman aus der Wirklichkeit, und ich lauschte aufmerksam, ohne zu ahnen, daß von meinem eigenen unglücklichen Vater die Rede war."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711101-12/fragment/page=0003

Regl. und, wenn beide Stellen in demselben Kommunalverbande liegen, dieses Verbandes; erfolgte die Lieferung bisher aus einem Bundesstaat in einen anderen, so ist die Zustimmung der Gleichstelle einzuholen.

Unter Milch und Milcherzeugnissen im Sinne der Verordnung sind auch ausländische Milch und Milcherzeugnisse zu verstehen.

Hoffentlich genügen diese Anordnungen, um den Milchbedarf der Bevölkerung tatsächlich sicher zu stellen.

Das Eiserne Kreuz

Der Primaner des Stadtgymnasiums, zurzeit Musketier bei einem Stoßtrupp in Flandern, Franz Henichel, Sohn des Obermeisters der „Halleschen Zeitung" Henschel, erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Kirchl. Anzeigen von Halle u. Vororten.

23. Sonntag nach Trinitatis, den 11. November.

In U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr Pastor J. Hr. Vorm. 11¾ Uhr Kindergott. dienst in der Kirche; Pastor Zahr. Vorm 1¾ Uhr Kindergottesdienst im Reformatorgymnasium; Pastor Knoblauch. Abends 6 Uhr Jahresfest des Frauenvereins der Unitas-Sodalitätung. Predigt: Pastor Müller aus Magdeburg. — Dienstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Ulrichskirche.

St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Pastor Richter. Vorm. 11½ Uhr Franz. Kindergottesdienst von St. Ulrich in der A la der Martinsschule, Charlottenstraße 15; Pastor Heinicke. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst von St. Ulrich in der Kirche; Pastor Richter. Abends 6 Uhr Pastor Heinicke. — Dienstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Ulrichskirche; Pastor Heinicke.

Ostbezirk (Kronbiserstr. 6a): Sonntag vorm. 10 Uhr Pastor Heinicke. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst daselbst.

In St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Pastor Voigt. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe. Nachm. 5 Uhr Oberpfarrer Keller.

Hospital: Vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Keller.

Johanneskirche: Vorm. 10 Uhr Pastor Kindervater. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Fischer. Mittags 1½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Kindervater. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Faßmer. Abends 6 Uhr Erbauungsstunde im Zuendhaus an der Johanneskirche 5 (an Stelle des Abendgottesdienstes. Pastor Faßmer. — Mittwoch abends 8¼ Uhr Bibelstunde Rudolf-Haymstr. 37; Pastor Faßmer.

Bergmannstrost: Nachm. 4 Uhr Pastor Fischer.

In St. Georgen: Vorm 10 Uhr Pastor Prof. Körner. Nachm. 5 Uhr Reformationsfeier (Lichtbilder) der Kindergottesdienste. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Prof. Körner. „Paul-Riedel"-Stift: Sonntag vorm. 10 Uhr Pastor Witte. „Prov.-Blindenanstalt": Sonntag vorm. 10 Uhr Pastor Hellmann. Donnerstag nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Hellmann.

Dominkirche (reform. Gemeinde): Vorm. 10 Uhr Geh. Konsistorialrat Josephson. Sammlung für die Reformationsanhängende Vorm. 11¾ Uhr Akademisches Gottesdienst; Prof. D. Egeles. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst (Militärkirche); Domprd. Lic. Baumann. Abends 6 Uhr Domprd. Lic. Baumann. — Dienstag abends 8½ Uhr Biblische Besprechung Kl. Klausstraße 12. — Freitag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Domprd. Lic. Baumann.

Garnisonkirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst; Garnisonpfarrer Lic. Kopp.

St. Laurentiuskirche: Vorm. 10 Uhr Pastor Förster. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst; Derselbe. Nachm. 5 Uhr Pastor Wagner. — Dienstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Wagner.

St. Stephanuskirche: Vorm. 10 Uhr Pastor Weinhold. Sammlung für die Germania-Mission. Nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehause (Bibliothek der Lutherschüler). — Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindehause; Pastor Weinhold.

Pauluskirche: Vorm. 10 Uhr Pastor Habeland (Abendmahl). Vorm. 11¼ Uhr Besprechung mit den konfirmierten jungen Mädchen; Pastor von Broecker. Vorm. 11¼ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Habeland. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst; Pastor von Broecker. Nachm. 5 Uhr Pastor von Broecker (Abendmahl). — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindehaus; Pastor von Broecker. — Donnerstag abends 8½ Uhr Gemeindeabendbesprechung; Pastor von Broecker. — Freitag abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde; Pastor Bach.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Pastor Hartmann. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Hartmann.

In St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Vorm. 10 Uhr Pastor Kunz. Vorm. 12 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Melzer. Abends 6 Uhr Pastor Arndt-Gutenberg. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Melzer.

In St. Petrus (Halle-Gröllwitz): Vorm. 10 Uhr Pastor Arndt-Gutenberg. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Kunitz.

Halle-Trotha: Vorm. 10 Uhr Pastor D. Jenrich. Vorm. 11¼ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor D. Jenrich.

Evangel.-lutherische Gemeinde (Stadtmissionshaus, Weidenplan 4): Vorm. 10 Uhr Predigt; Missionar Reichardt.

Stadtmissionshaus (Weidenplan 4): Sonntag abends 8 Uhr Vortrag. Redner: Pastor Winterberg. Sonntag nachm. 5 Uhr Verein junger Mädchen. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Mittwoch abends Uhr Christl. Verein junger Mädchen. Freitag abends 8 Uhr Allgemeine Kriegsbetstunde. Sonnabend abends 8 Uhr Familien-Blautkreuze sammlung im Weidenplan 4. Wilhelmstraße 73. Hohenzollernstraße 11 und Schmiedestraße 21. Daselbst Freitags Pestalozzistraße 4. — Schmiedestraße 21: Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde. — Rudolf-Haymstr. 37: Sonntag abends 8 Uhr allgemeine Gemeinschaftsstunde. — Böllberg beim Wirt Leonhardt: Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Bund Hallescher Gemeinschaften. 1. Domgemeinschaft, Kl. Klausstraße 12: Dienstag abends 8½ Uhr Bibl. Besprechung. — 2. Gemeinschaft der Johannesgemeinde (Rudolf-Haymstr. 37). Sonntag abends 8¼ Uhr allgem. Gemeinschaftsstunde. Dienstag nachmittags 3½ Uhr für Frauen. — 3. Paulus-Gemeinschaft (Hohenzollernstraße 11). Freitag abends 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde. — 4. Gemeinschaft der evangel. Stadtmission (Weidenplan 4): Dienstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde mit Besprechung.

Christliche Gemeinschaft (L. v. Vandenhoeck, Margaretenstraße 5: Sonntag vorm. 11½ Uhr Kindersunde, abends 8 Uhr Evangelisation. — Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. — Freitag abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Freunstraße-Gemeinde (Maudeburgerstraße 27 im Hof, 1 Tr.): Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule abends 8 Uhr Gottesdienst. — Donnerstag abends 8½ Uhr Bibelstunde.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Vorm. 7 Uhr Frühmesse, vorm. 8 Uhr Militärgottesdienst, 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 3 Uhr Predigt und Andacht für St. Maria-Jugendverein, abends 7½ Uhr Kriegsbetandacht. — Donnerstag abends 7½ Uhr Kriegsbetandacht. — An den Wochentagen sind morgens 7¼ und 8 Uhr hl. Messen.

St. Barbara-Kapelle (Barbarastraße): Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 3 Uhr Segensandacht.

St. Norbertkirche (Halle-Giebichenstein): Vorm. 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Andacht Wochentags 7 Uhr hl. Messe. — Mittwoch abends 7½ Uhr Kriegsbettandacht.

Katholische Kirche Ammendorf-Radewell. Mühlenstraße 2: Morgens 1½ Uhr Frühmesse mit Predigt, vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

Diemitz: Vorm. 9½ Uhr Predigtgottesdienst, vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst.

Dölbergs: Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst; Pastor Nitschke. — Mittwoch abends 7½ Uhr Kriegsbetstunde.

Wörmlitz: Vorm 9 Uhr Gottesdienst; Pastor Nitschke. Donnerstag abends 7½ Uhr Kriegsbetstunde.

Ammendorf: Vorm. 11 Uhr Pastor Balthasar.

Beesen: Vorm. 9 Uhr Pastor Balthasar.

Radewell: Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst; Pastor Bodenstein. — Mittwoch abends 7 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Bodenstein.

Dieta: Vorm 11 Uhr Gottesdienst, 12 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Dietz. — Donnerstag nachm. 4 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Dietz.

Lettin: Vorm. 8½ Uhr Gottesdienst; Pastor Dietz. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Dietz.

Ceeden: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Kirchliche Vereine.

Mariengemeinde: Jünglingsverein: Am Sonntag keine Versammlung. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnen in der Turnhalle des Reformatorgymnasiums. — Jungfrauenverein: Sonntag abends Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer An der Marienkirche 1. Montag abends 8 Uhr Turnen in der Luisenschule Große Steinstraße 60. — Missionsfrauenverein Mittwoch abends Uhr im Stiftungszimmer, Eingang An der Marienkirche 1. — Evangel. Mädchenverein Sonntag abends 8 Uhr Sondiestr. 6 (Martinshaus).

St. Ulrich: Evang. Männer-, Jünglings- u. Jugendverein an St. Ulrich Sonntag abends 8 Uhr Versammlung, Dienstag abends 8 Uhr ältere Abteilung Versammlung, Mittwoch abends 8 Uhr jüngere Abteilung, 9¼ Uhr Bibelstunde Charlottenstr. 15; Pastor Schäfer. — Evangel. Jungfrauenverein an St. Ulrich Montag nachm. 5 Uhr Kleine Märkerstraße 1, Pastor Richter. — Kirchengesangs-Verein „Ulricianus": Montag abends 8½ Uhr Martinsberg 21; Pastor Richter. — Frauenhilfe Jünglingsverein an St. Ulrich Sonntag abends 7½ Uhr Versammlung Charlottenstr. 19. Mittwoch abends 8 Uhr Turnspiele auf der Pädagogik, Sonnabend abends 8½ Uhr Turnen in der Turnhalle des Reform-Gymnasiums, Friesenstraße; Pastor Heinicke. — Evangel. Jungfrauenverein an St. Ulrich Montag abends 8 Uhr beide Abteilungen Kl. Märkerstr. 1; Pastor Heinicke.

Ostbezirk: Jugendverein: Sonntag abends 7—9 Uhr Freimiselderstraße 118. — Jung-Mädchenverein: Montag abends 8 Uhr Freimiselderstraße 118.

Johannesstriche: Pastor Faßmer: Versammlungsräume Rudolf-Haymstraße 37: Jugendbund, Abt. junger Männer Sonntag nachm. 4 Uhr Jugendbundstunde. Abteilung junger Mädchen Donnerstag abends 8¼ Uhr Jugendbundstunde. — Pastor Kindervater: Versammlungsräume Merseburgerstr. 153. Eingang Pfännerhöhe. Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein. Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein. — Gesangverein der Johannesgemeinde Montag abends 8½ Uhr Uebungsstunde Merseburgerstr. 10. — Frauenhilfsverein der Johannesgemeinde Mittwoch nachm. 3½ Uhr Versammlung Lindenstraße 75 1; Pastor Kindervater.

Zu St. Georgen: Kirchenchor Dienstag abends 8—10 Uhr im Gemeindehause. Kirchlicher Verein junger Männer (Pastor Gallert) Sonntag abends 7—10 Uhr. — Jungfrauenverein I und II (Pastor Witte): I Dienstag abends 8 Uhr im Gemeindehause, II Sonntag abends 8 Uhr im Pfarrhause. — Vereinigung konfirmierter junger Mädchen (Pastor Hellmann): Mittwoch abends 6 Uhr Alte Abteilung gemeinsame Arbeiten und Donnerstag abends 8 Uhr Vereinsabend im Gemeindehause.

Domgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 7½ Uhr und Mittwoch abends 8 Uhr Kl. Klausstr. 12. — Jungfrauenverein ältere Abteilung Sonntag abends von 8—10 Uhr, jüngere Abteilung Montag abends von 8—9½ Uhr Kl. Klausstr. 12. — Missions-Nähverein Montag nachm. 3½ Uhr Versammlung Kl. Klausstr. 12. — Freitag abends 9 Uhr Uebungsstunde (Domkirchenchor) Kl. Klausstr. 12.

Neumarkt-Gemeinde (St. Lorenzius und St. Stephanus): Jungfrauenverein jüngere Abteilung Sonntag abends 8 Uhr Breitestraße 9. — Jugendverein Sonntag abends 8 Uhr im Gemeindehause Pastor Förster. — Konfirm. Töchter Dienstag abends 6 Uhr Breitestraße 29; Pastor Weinhold. — Missionsnähverein Mittwoch nachm. 3 Uhr im Gemeindehause.

Paulusgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 8 Uhr Pastor von Broecker. Mittwoch abends 8½ Uhr Turnen im Stadtgymnasium. — Jünglingsverein Sonntag abends 8 Uhr Pastor Habeland, Dienstag abends 8½ Uhr Bibelstunde. — Jungfrauenverein I Sonntag abends 8 Uhr, II Sonntag nachm. 3½ Uhr Versammlung. Donnerstag nachm. 3½ bis 5½ Uhr Kriegs-Arbeitsstunde. — Blaues Kreuz Sonnabend abends 8½ Uhr Diakon Deubel.

St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Evang. Männer- und Jünglingsverein Sonntag abends von 7—9 Uhr jüngere Abteilung, von 8—10 Uhr ältere Abteilung, Mittwoch abends 8 Uhr beide Abteilungen Versammlung Pestalozzistraße 4. — Evangel. Frauen- und Jungfrauenverein der Bartholomäusgemeinde: Sonntag abends 7½ Uhr Versammlung, Donnerstag abends 7½ Uhr Singstunde Pestalozzistr. 4. — Blaukreuz-Verein Freitag abends 8½ Uhr Versammlung Pestalozzistraße 4.

St. Petrus (Halle-Gröllwitz): Evangel. Frauen- und Jungfrauenverein Sonntag abends 8 Uhr Versammlung, Dienstag abends 8 Uhr Gesangstunde Pflauerstr. 24.

Halle-Trotha: Jungfrauenverein Dienstag abends 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Sonntag nach der 8 Uhr-Messe Versammlung des Vincenzvereins.

St. Norbertkirche (Halle-Giebichenstein): Sonntag abends 8 Uhr Versammlung des Männervereins.

Böllberg-Wörmlitz: Sonntag, den 11. November, abends 7½ Uhr Familienabend (Lutherfeier) im Gasthause der Frau Frobenius in Wörmlitz.

Ammendorf: Jungfrauenverein Montag abends 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

Radewell: Jungfrauenverein: Mittwoch abends 8 Uhr Versammlung

Wettiner Kirchennachrichten.

23. Sonntag nach Trinitatis, den 11. November.

Nikolaikirche (auch für Burggemeinde): Vorm 9¼ Uhr Oberpfarrer Zeichle. Vorm. 10¾ Uhr Kindergott. dienst; Derselbe. Abends 7½ Uhr Familienabend.

Aus dem Gerichtssaal

Die Schließung des Weinrestaurants Dressel

Unter den Linden in Berlin, durch das Kriegswucheramt hatte ihr gerichtliches Nachspiel vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Als Angeklagte hatten der Inhaber Fuchs und dessen Ehefrau zu erscheinen, die des Schleichhandels mit Lebensmitteln in großem Umfange beschuldigt waren, und zwar der Uebertretung der Höchstpreise beim Einkauf, sowie der Nichtachtung der bestehenden Kriegsvorschriften für die Entnahme von Nahrungsmitteln. Aus den von den Beamten des Kriegswucheramts vorgefundenen Belegen ging hervor, daß eine große Reihe von Lebensmitteln, wie Eier, Butter, Mehl, Fleisch, Schinken und dergl. auf dem Wege des Schleichhandels zu hohen Preisen, die die festgesetzten Höchstpreise weit hinter sich ließen, dauernd eingekauft worden war und der Umsatz darin in die Tausende von Mark ging. Die beiden Angeklagten waren in der Hauptsache geständig, nur suchte Frau Fuchs zu behaupten, daß sie die kriegslichen Lebensmittel nur für den eigenen Bedarf eingekauft habe. Das Gericht hielt jedoch beide Angeklagte für gleich schuldig und erkannte auf je 3000 Mark Geldstrafe.

Sportnachrichten

— **Rennen zu Karlshorst** am 8. November. Waldschlachen-Hürdenrennen. (4500 Mark, 2700 Meter.) 1. Rustemeyers Feuersnot (Kürig) 1., Stamesfin (Eingrieg) 2., Partagas (Th. Lange) 3. Tot.: 130 : 10, Platz 40, 26, 36, 36. Ferner liefen: Eibers Trumpf (4.), Fidelitas, Ingri, Tromschlag, Mantel, Kreuzdorn (gef.), Entente, Lulu, Fee, Tromsome. — Pila-Ausgleich (5600 Mark, 3500 Meter.) 1. Schaß' Makler (Thalecke) 1., Halili (Kukulies) 2., Guntram (Hamann) 3. Tot.: 23 : 10. Platz 15, 26, 27 : 10. Ferner liefen: Dux (angeb.), Blumenlese, Erpel, Toto, Annemarie, die Hexe, falsche Bahn einschlagen. — Preis von Wilhelmshorst (5600 Mark, 2700 Meter.) Schönburgs Blau-Schwarz (Michaelis) 1., Milton (Unruh) 2., Masser (Lewicki) 3. Tot.: 627 : 10, 51, 42, 21 : 10. Ferner liefen: Kertuch (4.), Gael, Atlas, Fridiva, Morgenrot, Thu's Feste (5.), Pythia, Rolmand, Clotaire. — Gatspiel-Jagdrennen. (12 000 Mark, 3600 Meter.) 1. Stall Bollendorfs Lütisch (Unruh) 1., Indus (Weber) 2., Hofstein (Kratziger) 3. Tot.: 36 : 10, Platz 59, 34, 23 : 10. Ferner liefen: Paris (gef.), Sonntagsmädel, Matterhorn (gef.), Fehlbrand, Malone, Phantast, Christine, Hero, Marchese, Leopard, Mr. Charlens Cousin, Sidost, Carlsminde, Felsenfest, Jrinna. — Eisenbahn-Jagdrennen. (4500 Mark, 3000 Meter.) 1. v. Tepper-Laskis Martin (Thalecke) 1., Leuchtkugel (Weber) 2., Mentone (Richter) 3. Tot.: 221 : 10 Platz 56, 20, 16 : 10. Ferner liefen: Goldfeeke, Sängerin, Raubgräfin, Quelle, Mr. Oltzy, Ortrud (gef.), Hamamelis, Pipifax. — Preis von Kagel. (4500 Mark, 3600 Meter.) Ludwigs Moliere (Kukulies) 1., Eigensob (Lisl) 2., Quirl (Pfänder) 3. Tot.: 81 : 10, 23, 14 : 10. Ferner liefen: Katbuch, Kobold, Onix. — Ausgrafen-Rennen. (4500 Mark, 1200 Meter.) Kaufmann Mackensen (Plischke) 1., Hütteger (Unruh) 2., Grenadier Francke) 3. Tot.: 38 : 10. Platz 18, 38, 33 : 10. Ferner liefen: Freia II, Totiala, Russkka II, Swen Hedin, Satellisst, Pomfrag, Malborget, Check, Schlange, Wrestre.

Personalnachrichten

Verliehen wurde: dem expedierenden Sekretär und Kalkulator a. D. Rechnungsrat Neumann in Wernigerode der Rote Adlerorden vierter Klasse; dem Regierungssekretär a. D. Rechnungsrat Heßer in Merseburg der Königliche Kronenorden dritter Klasse; dem Telegraphensekretär Hoffmann in Magdeburg der Königliche Kronenorden vierter Klasse; dem städtischen Steuerrevisor Wessels in Erfurt und dem Gemeindeschäfter Berger in Posdorf, Kreis Delitzsch, das Allgemeine Ehrenzeichen. **Ernannt:** der Hegemeister Lo[illegible] in Goitsche (Merseburg) zum Revierförster.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 9. Novbr. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
Holland	306¾	308¾
Dänemark	223	229¼
Schweden	250¾	252¼
Norwegen	234¼	235¾
Schweiz	155¾	156
Oesterreich-Ungarn	64.30	64.30
Bulgarien	80¼	81¼
Konstantinopel	20.35	20.45
für ein türkisches Pfund		
Spanien	136¼	137¼
für 100 Peseten		

Börsenstimmungsbild

Berlin, 9. Nov. An der Börse herrschte die Meinung vorschieden vor, daß die russischen Ereignisse geeignet seien, Friedensbestrebungen zu fördern. Infolge dessen entwickelte sich bei Beginn des Verkehrs eine recht lebhafte Nachfrage nach genannten Friedenswerten. Auch die Lösung der Regierungskrisis trug dazu bei, die Unternehmungslust zu steigern. Russische Schiffahrts-Aktien wurden namentlich höher umgesetzt, ebenso Montanpapiere, wie Phönix, Bochumer, Laura, Bismarckhütte und Oberschlesische Eisenbahnbedarf waren gefragt. Schantungbahn-Aktien stiegen auf bedeutende Käufe. Westerliche Besserung erfuhren Russische Banknoten, besonders Petersburger. Internationale Handelsbank und Russische Bank für auswärtigen Handel, ebenso bestand große Kauflust für russische Staatsanleihen. Bei sächsisch stiegen nach Orientbahn und Türkische Tabak-Aktien. Von chemischen Werten waren Scheidemandel begehrt. Deutsche Anleihen waren fest bei stillem Geschäft. Im Verlaufe wurde der Verkehr im Verkauf ruhiger.

Produktenbericht.

Berlin, 9. Nov. Im hiesigen Warenverkehr hat sich die Situation nicht verändert. Die Nachfrage für Rüben bleibt dauernd stark. Das Geschäft ist aber aus den bekannten Gründen schwierig. Rauhfutter ist vergeblich gesucht. In Sämereien liegen nur wenig Offerten vor, mehr Ware dürfte erst in einigen Wochen herauskommen. Saatkartoffeln stehen in Winterweichsch zur Verfügung, die früheren Sorten sind fest ausverkauft. Wetter: schön.

— **In der Aufsichtsratssitzung der Oberschlesischen Eisenbahn A.-G. f. Bergbau u. Hüttenbetrieb** berichtete der Vorstand über das erste Halbjahr, welches wesentlich erhöhte Umsatzziffern erbrachte. Die Gesellschaft ist in allen ihren Betrieben bis an die äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit bis weit in das nächste Jahr hinein beschäftigt. Die Selbstkostenfrage erfahren von Monat zu Monat Erhöhung.

— **Vereinigte Preß- und Hammerwerke Dahlhausen-Schwelm-Hagenfeld Aktien-Ges.** Der Aufsichtsrat schlägt 20 (18 Proz.) Dividende sowie eine außerordentliche Ausschüttung von ebenfalls 20 Proz. auf 2 Mill. Mark Aktienkapital vor. Abschreibungen betragen 550 491 (229 212) Mark. Der Vortrag erhöht sich von 82 134 auf 171 680 Mark.

Letzte Telegramme

Italienischer Heeresersatz

Bern, 9. Nov. Die „Neue Züricher Zeitung" erfährt von der italienischen Grenze: Aus einem im amtlichen italienischen Militärblatt veröffentlichten Erlaß ergibt sich die sofortige Einberufung der zurückgestellten dienstpflichtigen Jahrgänge 1874 bis 1899.

Schwer verunglückt

Berlin, 9. Nov. Der Unterstaatssekretär im Reichsfinanzamt Dr. Conze ist schwer verunglückt. Er wurde in der Potsdamer Straße von einem Straßenbahnwagen umgestoßen und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Hans Simon; für Oertliches und wirtschaftliches, Gerichtssaal und Sport: Heinrich Wirschinger; Provinz, Börsen- und Handelsteil: Georg Fernandes; für den übrigen Teil: Dr. Hans Simon; für den Anzeigenteil: Karl Krelbohm, sämtlich in Halle

Alle Zuschriften in Bezugs- und Anzeigenangelegenheiten sind nur an die „Geschäftsstelle der Hallschen Zeitung" zu richten, dagegen die Schriftleitung betreffende Zuschriften an die „Schriftleitung der Hallschen Zeitung".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711101-12/fragment/page=0004